

„Unter Humor verstehen wir eine Gemütstimmung, in der ein Mensch sich seiner Bedeutung und zugleich seiner Bedeutungslosigkeit bewusst wird.“ Max Dessoir

Humor, Witz und Lachen geht alle an. Da sind alle potentiell SpezialistInnen. Und das seit Kindesbeinen an. Gelegentlich lagern sich darüber Erfahrungen, die den unmittelbaren Zugang verdecken zum beherzten Lachen, zum befreienden, weil so herrlich unerwarteten und paradoxen Blickwechsel.

Die Archäologie, das schichtweise Abtragen, um an dieses spielerische, kindliche und unmittelbare Sein wieder heranzukommen, können lange, aber lohnende Prozesse sein. Der so freigesetzte Humor kann als Befreiung oder spielerischer Protest in Alltagssituationen hineinwirken:

Herzhaftes Lachen, steckt an, befreit, verbindet. Wer kennt nicht die Emotionalität, wenn sich zwei gemeinsamen im Lachen schütteln? Oder die herzliche Verbindung die aufgebaut oder bestätigt wird, wenn zwei über den gleichen Anlass (möglichst nicht über eine dritte Person) zum Lachen gereizt worden sind? Ein Lachen, ähnlich wie Kinder, ohne gleich wieder zu überlegen, wie das auf andere wirkt, wo zeitgleich gar kein Denken mehr möglich ist, denn: beim Lachen - wie beim Weinen - sind wir ganz Körper. Der Körper selbst führt Regie (Helmut Plessner). Er fällt in unbeherrschte und ungeformte Eruptionen, verfällt ihnen - und lässt sich auch fallen. Ein anderes Beispiel, wo diese „kindliche Kompetenz“ gefragt ist: Stellen sie sich eine Situation vor, in der sich eine Gruppe von Menschen hoffnungslos verheddert haben. Jeder weitere Satz treibt den Konflikt noch tiefer. Eins ergibt das andere. Alle wirken wie gelähmt. Eine oder einer fasst's, kann sich innere Distanz verschaffen (oder bewahren) und tut etwas, womit schon gar niemand gerechnet hat. Schräg. Eine schräge, paradoxe Interventionen, die unterbricht. Überraschung, Verwirrung, ein kurzer Moment, bis wir realisieren, was da gerade geschah und eben dieser Moment ermöglicht ein Innehalten, einen neuen Blick und manchmal ein erleichterndes Lachen. Denn: aus einer Sackgasse können sich Auswege auftun, die erst der distanzierte Blick erkennt.

Eine weitere Erfahrung: Wo Humor und Witz „zu Gast“ sind, entfaltet sich eine gedeihliche Atmosphäre. In einem solchen Zusammenspiel von Menschen können sich Kreativität, gegenseitige Aufmerksamkeit oder auch innovative Ideen einstellen. Die Gesellschaft humorvoller Menschen ermutigt zu einer gelassenen Lebenshaltung: Ein liebevoller, wohlthuender Blick (bei mir und anderen) auf Unterbrechungen, Abbrüche und Ungeliebtes wird möglich. Damit kann ich auch loslassen von einengenden Normen, Schönheits-, Leistungs- Beziehungsidealen. Ich muss nicht mehr entsprechen, brauche meine Energie nicht fürs „Tun-als-Ob“ und kann dem Raum geben, was in mir grundgelegt ist: Werden, als die/der ich von Gott gedacht bin.

Und schließlich gibt es da meist auch einen närrischen Teil in uns: Die Clownin oder der Clown: Sinnenfroh, gefühlsbetont, verspielt, voller Späße, naiv und durch und durch tollpatschig. Wenn es gelingt, einen spielerischen und lustvollen Umgang mit dem scheinbaren Scheitern zu lernen, dann gibt es eine Fülle an neuen Möglichkeiten, einen enormen Handlungsspielraum zu entdecken. Gemeint ist dabei nicht der „professionelle“ Clown, oder ausschließlich die närrische Faschingszeit, sondern die tausendundein Möglichkeiten, die uns täglich offen stehen, um neue Seiten an uns und unserem Lebensumfeld zu entdecken!

Maga Andrea Pfandl-Waidgasser (Theologin)

„Eile rasch heim in dein Haus, dort erheitere dich und dort spiele und tue, was dir in den Sinn kommt.“ (Sirach 32,15)